

Beauftragter:
Für Dresden vierzehnlich
z. Markt 60 Pf. bei den Kaiserlichen
deutschen Postbeamten
vierzehnlich 8 Pfennig; außerhalb
des Deutschen Reiches
Post- und Telegraphenamt
Gesetzliche Nummern: 10 Pf.

Ergebnis:
Täglich mit Ausgabe der
Sonne- und Heutezeit abends.
Jahres-Ausgabe: Nr. 1295.

Dresdner Journal.



N 156.

Mittwoch, den 8. Juli, abends.

1896.

Amtlicher Teil.

Dresden, 30. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchstes geruht, den Oberlehrern Dr. ph. Georg Friedrich Lüke und Dr. phil. Johann Nikolaus Michael Hanck am Gymnasium zu Chemnitz, Dr. phil. Karl Heinrich August Manlius an der Kreuzschule und Dr. phil. Karl Johann Albert Maas am Realgymnasium zu Dresden, Karl August Thümer am Gymnasium zu Freiberg, Dr. phil. Ernst August Schleicher am Gymnasium zu Wurzen, Hermann Dreissel am Gymnasium zu Zwönitz, Dr. phil. Hermann Franz August Fehse und Emil Robert Bagé am Realgymnasium zu Chemnitz, Franz Otto Friedrich Ritter am Realgymnasium zu Töbeln, Hermann Engelhardt an der Dreikönigschule zu Dresden, Dr. phil. Andreas Hermann Grabau am Realgymnasium zu Leipzig, Johann Paul Köhler am Realgymnasium zu Rittern und Robert Ludwig Littel am Realgymnasium zu Zwönitz den Titel und Rang als Professor in der 4. Klasse der Hofrangordnung zu verleihen.

Se. Majestät der König haben zu genehmigen Allerhöchstes geruht, daß der Rechtsanwalt Hermann Bruno Windisch in Dresden den ihm von Se. Majestät dem Deutschen Kaiser, Könige von Preußen, verliehenen Kronenorden 3. Klasse anzunehme und trage.

Verordnung,

die Zusammensetzung des Eisenbahnrathes betreffend.

Mit Allerhöchster Genehmigung Se. Majestät des Königs wird die Verordnung, die Errichtung des Eisenbahnrathes vom 9. Juli 1881 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 149) dahin abgeändert, daß die Zahl der nach § 5 Absatz 3 von dem Finanzministerium zu ermittelnden Mitglieder des Eisenbahnrathes mit Wirkung vom 1. Oktober 1896 von sieben auf neun erhöht wird.

Dresden, am 3. Juli 1896.

Die Ministerien
des Innern und der Finanzen.
v. Reich. v. Wahlfeld.

Bekanntmachung.

Inbetriebnahme des neuen Stationsgebäudes auf Bahnhof Kötzschenbroda.

Vom 16. Juli ab wird der Eisenbahn-Personen- und Gepäckverkehr in Kötzschenbroda in der Richtung nach Dresden von dem neuen Stationsgebäude aus abgeführt werden. Dem Verkehr in der Richtung von Dresden dagegen wird bis auf weiteres noch das alte Stationsgebäude dienen.

Dresden, den 6. Juli 1896.

Königliche Generaldirektion
der Sächsischen Staatseisenbahnen.
Hoffmann.

Erennungen, Verzeichnungen u. c.

im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Bei der Verwaltung der Königlich Sächsischen Staatsseisenbahnen sind erkannt worden: Carl Julius Ludwig in Annaberg, Eduard Carl Friedrich Raumann und Johann Christian Wilhelm Unteghem in Dresden, Gustav Adolf Hoffmann in Leipzig, I. S. und Karl Emil Richter in Chemnitz, junger Lehrer, Techniker und Hermann Gustav Adolf

Spindler, junger Beamte, als Technische Bureau-Mitglied in Dresden und Borsig; Edwin Hugo Voigt, junger Beamter des Apparates II. Kl. als Statistik-Assistent I. Kl. in Dresden; Emil Paul Barth, junger Adolf von Gottschall, I. Kl. in Dresden; Wilhelm Haubold, Friedrich Hermann Haining, Otto Julius Jurras, Rudolf Theodor Gottschall Kiewitz, Julius Augustus Koote, Friedrich August Lehmann, Jacob Büchner, August Orlamünde, Otto Goldstein Philipp, Heinrich Emil Payer, Karl Franz Robert Rentsch, Paul Hermann Schreiter, junger Beauftragter I. Kl. und Referendar, als Kommandeur: Ernst Oswald Berndt, Friedrich August Hauptmann, Friedrich August Huttig, Friedrich August Kellitz, Edwin Schuchardt, junger Beamter des Apparates, als Beamte; Robert Julius Dorn, Graf Eduard Grimm, Johann Karl Lorenz, Friedrich August Kreuse, junger Schaffner, als Oberstabschaffner; Ernst Robert Richter, junger Pader, als Bodenmeister in Freiberg.

heute darzu einen Trinkpratz auf die russisch-französisch-russische Allianz aus und die anwesenden Herrschaften könnten in das Hoch auf diese Allianz ein — Nachdem dieser eigenartige Verbrüderungsfest in der Stadt defant geworden war, fuhr sofort der englische Generalstaatsrat bei der östlichen Seite der Stadt herein und ließ ihnen vor, daß derartige Aufsätze auf englischer Seite sehr schmerlich berühren müßten. England habe die Tüte bei der Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft auf Kreisbasis unterdrückt, doch man auf rücksichtiger Seite mit diesen transpolaren Verbindungen keinen Dankbarkeit zeigen.

Der Berichterstatter fügt noch den Satz hinzu: Die bisherigen Vertreter der beiden genannten Mächte überbierten sich gegenüber den türkischen Behörden in Liebeswürdigkeiten, die in gressem Gegenzug zu den hartenfreundlichen Beteuerungen ihrer Regierungen stehen.

Die aus kretensischer Quelle stammenden Nachrichten sind allerdings mit Vorsicht aufzunehmen; der Verdacht liegt zu nahe, daß in den aufständischen Kreisen der Wunsch obwaltet, das Einvernehmen der Mächte geprägt zu sehen.

Von gewissen englisch-dänischen Mißstimmungen
weil der nachstehende interessante, der offiziellen "Politischen Correspondenz" aus Kopenhagen zugehende Bericht zu ergänzen:

Vorher lagen mir nicht man hier den Bericht eines englischen Geschwaders, welches wegen seines politischen Interesses von besonderem Interesse ist. Seit einiger Zeit hat es nämlich die dänische Regierung ihr notwendig behandelt, gegen die jetzt ganztheitliche Übergriffe englischer Flotte in dänischen Gewässern, wozu längst der Wehrhafte Jylland und der südliche Inselstrand eingerichtet ist, um die Interessen der eigenen Bevölkerung, welche von der Sicherheit, gegen die fortwährende Bedrohung durch englische Flotte wütet. So erklärt es sich, daß in der jüngsten Zeit nicht wenige englische Fischerboote, welche in gesetzlicher Weise innerhalb des dänischen Territoriums ihrem Gewerbe nachgegangen waren, von den dänischen Inspektionsfahrzeugen festgestellt, welche sie bereit waren, ihre Angreifende, aufzufangen, ihre Fangweise und ihre Beute konfiszieren und die Fischereiführer zur Abgabe einer entsprechenden Strafe bestrafen wurden. Vorher entstand in gewissen englischen Kreisen große Entrüstung und, wie bekannt, wurde die Regelgebung vor kurzem vom Gegenstand einer Interpretation im englischen Parlament gemacht. Der Interpret, das vereinfachte Gesetz des Reichsrates Grimsby, Dr. Douglass, schreibt eine ganze Reihe von Bedenken gegen die dänische Regierung an. Unter anderem bestimmt er, daß die Regierung keine Mittelungen erhalten habe, die Sache sei nicht ohne Bedeutung, weil sie selbst Schäden und Verluste nach sich ziehen könnte. Der englische Gesandte in Kopenhagen sei deshalb bereits angekommen, die Aufmerksamkeit der dänischen Regierung auf diese Angelegenheit zu lenken und eine genaue Untersuchung zu verlangen. Der Unterstaatssekretär für Außenangelegenheiten ist ebenfalls bereit, um den Bericht des Geschwaders eine gelinde Kritik mit Bezug auf die von der dänischen Regierung bereits eingeleitete Unterbindung in Angelegenheiten der angeblich geschädigten englischen Fischer auszuüben, was wohl kaum die Absicht der englischen Regierung sein dürfte. Was nun die erwähnte Unterstellung betrifft, steht mit aller Bestimmtheit festlich an, daß die Kommandanten der betreffenden dänischen Inspektionsfahrzeuge in dieser Sache die ihnen griechisch zugeschriebene Ungnade über sich haben. Somit darf die Angelegenheit in Süßig aus dem Weltgeschehen sein. Auch versteht, daß ein dänisches Geschwader bereits vorbereitet worden sei, den einzelnen englischen Schiffen entgegenzutreten und sich während ihres Aufenthalts in den dänischen Gewässern in ihrer unmittelbaren Nähe zu halten, um ihnen die bei solchen Gelegenheiten übliche Aufmerksamkeit zu gewähren.

So wenig man auch selbstverständlich mit den Aufständischen sympathisieren darf, wird es doch gefragt werden können, daß man allerdings ein gewaltiger Optimist sein muß, wenn man den von der Türkei gemachten "Reformverschlägen" ein nur irgendwie nennenswertes Vertrauen entgegenbringen kann. Aber vielleicht verhilft das glückliche Naturale, welches den Kretenser vielfach nachgerühmt wird, ihnen doch zu einer so rohigen Auffassung der Dinge, daß sie den Zweck ihres Aufstands mit den Versprechungen der hohen Porte erreicht zu haben glauben. Daß hier und da Vorgänge sich ereignen, die für die Inselbewohner ein gewißes Misstrauen auch den freundsschaftlichen Ratschlägen der europäischen Großmächte gegenüber angebracht erscheinen lassen, kann ebenfalls nicht bestreiten werden. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung u. a. auch ein Brief aus dem 1. August 1896, der die Briten in der "Nationalzeitung" zufolge einer ihr allerdings von kretensischer Seite zugehendem brieflichen Meldung aus Kreta berichten kann. Es heißt in diesem Briefe:

Bei dem Schreiben, welches die Offiziere der französischen Kriegsschiffe zu Ehren der hiesigen örtlichen Behörden verfaßt hatten, überrichteten die Franzosen ihre Söhne bei dem Richter damit, daß sie aus den Tothen wiederkehren könnten.

Der Richter, welcher die Offiziere der französischen

Regierung bestreit, daß sie wohl ungezügelte Aktionen

durchführten, übernahm ihre Söhne bei dem Richter

und gab ihnen die gleichen Anweisungen, die er

den Franzosen gegeben hatte. Er schreibt:

"Mein! Dir nicht die Augen aus, hast nicht viel verloren!" erachtet sich wohl ungezügelte Aktion. Diese Romantik lebt aber heute nur noch im Gedächtnis. In den Rahmen der modernen sozialen Verhältnisse paßt dieses lustige Volkseinschätzungskomitee nicht mehr hinein und was sich heute noch auf der Straße, der alten motor aller fahrenden Leute herumtreibt, das sind zumeist arbeitslose Individuen, die voll auf Grund haben, sich vor dem Auge des Gendarms in acht zu nehmen. Aber neben jenen vom Graben Wege abgetrennten Unglückslichen, welche Mangel an Energie oder unausstehbare Arbeitslosigkeit dazu bewegen, auf den Straßen herumzulaufen, von Stadt zu Stadt zu ziehen, um sich durch Betteln fortzubringen, neben jener Sorte von Leuten, die unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, und in der Hoffnung, die nicht zu finden, ihre Heimat verlassen, gibt es unter den wandernden Leuten eine ganz eigenartige Spezies: Wanderer, die nicht wandern wollen, die aber wandern müssen. A. Pitts, Prost des am der medizinischen Fakultät in Bordeaux, hat dieser Art von Wanderern besondere Augenmerk gewidmet und ist zur Erkenntnis gelangt, daß man es hier mit einer merkwürdigen Krankheit zu thun hat, welche er "Impulsive Bagabondage" nennt.

Kunst und Wissenschaft.

* **Wanderer wider Willen.** Rudolf Baumhög, so schreibt die "Wiener Neugensprache", verherrlicht in seinem Liedchen eines wandernden Gelehrten, das lustige, sorgenfreie Bagatentum wandernder Scholaren, Handwerker und Spielleute. Längst vergangene Romantik steht und aus diesen Weisen entgegen und die Gestalt des mittelalterlichen Spielmanns, welcher mit seiner Fidel von Dorf zu Dorf zieht, in keiner fröhlicher Festzumpe seine Lieber anstimmt und seinem weinenden Schatz beim Scheiden zu ruft: "Wein! Dir nicht die Augen aus, hast nicht viel verloren!", erachtet sich wohl ungezügelte Aktion. Diese Romantik lebt aber heute nur noch im Gedächtnis. In den Rahmen der modernen sozialen Verhältnisse paßt dieses lustige Volkseinschätzungskomitee nicht mehr hinein und was sich heute noch auf der Straße, der alten motor aller fahrenden Leute herumtreibt, das sind zumeist arbeitslose Individuen, die voll auf Grund haben, sich vor dem Auge des Gendarms in acht zu nehmen. Aber neben jenen vom Graben Wege abgetrennten Unglückslichen, welche Mangel an Energie oder unausstehbare Arbeitslosigkeit dazu bewegen, auf den Straßen herumzulaufen, von Stadt zu Stadt zu ziehen, um sich durch Betteln fortzubringen, neben jener Sorte von Leuten, die unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, und in der Hoffnung, die nicht zu finden, ihre Heimat verlassen, gibt es unter den wandernden Leuten eine ganz eigenartige Spezies: Wanderer, die nicht wandern wollen, die aber wandern müssen. A. Pitts, Prost des am der medizinischen Fakultät in Bordeaux, hat dieser Art von Wanderern besondere Augenmerk gewidmet und ist zur Erkenntnis gelangt, daß man es hier mit einer merkwürdigen Krankheit zu thun hat, welche er "Impulsive Bagabondage" nennt.

Der Wanderer wider Willen verläßt ohne irgend welchen äußeren Anlaß seinen Wohnort, er wandert geradewaus vor sich hin, ziellos und zwecklos, um nach einer gewissen Zeit nach Hause zurückzukehren und seine Beschäftigung wieder aufzunehmen, der er sich so lange hingezogen, bis ihn ein neuer Anfall zum Wandern bringt. Legende aus Sausse führt einen sehr interessanten Fall an, in welchem es sich um einen 44-jährigen Tagelöhner handelt. Dieser war ein ausgesichtsloser fleißiger Arbeiter, der als Vater von zwei Kindern das glückliche Familienebenen führte. Von Zeit zu Zeit überfiel ihn eine unbedeutende Unregelmäßigkeit. Oft stand er mitten in der Arbeit auf, ließ diese unvollendet und, ohne im Geringsten an seine Frau und seine Kinder zu denken, läßt er den erheblichen Weg ein und — wanderte. „Ich bin los!“, so erzählte jener Arbeiter seinem Arzte, „ein ruhiger arbeitsloser Mensch und ich verdiene mir redlich mein tägliches Brodt. Aber wenn mich ein Anfall überkommt, ist es bei der Arbeit, bei es während einer Mahlzeit oder zu welcher Tages- oder Nachtfunktion immer, dann muß ich alles verlassen, Frau und Kinder, Arbeit und Haus, und muß den Zwang des Wanderns folgen. Wandert der ganze Tag, so zieht Zwang antrieb, kann mich nichts von meinem stanlosen Wandern abhalten.“ Dieser Arbeiter irrte ohne irgendwelche Gründe in Frankreich und in der Schweiz herum. Wenn er in irgend eine Stadt kam, suchte er Arbeit, um sich einiges Geld für weiteres Wandern zu ersparen. Prof. Charcot hat in einem seiner altenlichen Vorträge im Jahre 1889 über einen ähnlichen Fall berichtet. Ein 32-jähriger Arzt, welcher sonst das Ruhm eines Familienvaters war, litt an ebenjelicher Wanderlust. Von Zeit zu Zeit blieb er monatelang aus und irrte aufs Geratewohl in verschiedene Städten herum. Eines Tages beharrte er nämlich die Aufruhr seines Dienstgebers, verlor aber am Abend unter der Einwirkung eines neuen Anfalls das

Bewußtsein seines Handelns, um es erst — acht Tage später auf einer Brücke in einer ihm ganz fremden Stadt wiederzuerlangen. Er informierte sich bei den Polizeibeamten und erfuhr, daß er in Brest sei. Er eilte zum Bahnhofe hin, um in seinen Heimatort zurückzukehren. Auf dem Wege zur Bahn begegnete ihm ein Gendarm und verlangte von ihm eine Dokumentation des Reisenden. Der Wagnis beobachtete, daß der Arzt ein Dokumentationspapier bei dem kurzen Verhör, welchem der Gendarm das Wandern unterzog, gab der letztere solche lösliche Antworten, daß er verhaftet werden mußte. Erst ein Brief seines Dienstgebers verschaffte ihm seine Freiheit. Unter dem neuen Wandern wider Willen erzeugt ein junger Mann, dessen im Spital Saint-André in Bordeaux im Jahre 1885 niedergebrachte Geschwader eine gelinde Freiheit mit Bezug auf die von der dänischen Regierung bereits eingeleitete Unterbindung in Angelegenheiten der angeblich geschädigten englischen Fischer auszuüben, was wohl kaum die Absicht der englischen Regierung sein dürfte. Was nun die erwähnte Unterstellung betrifft, steht mit aller Bestimmtheit festlich an, daß die Kommandanten der betreffenden dänischen Inspektionsfahrzeuge in dieser Sache die ihnen griechisch zugeschriebene Ungnade über sich haben. Somit darf die Angelegenheit in Süßig aus dem Weltgeschehen sein. Auch versteht, daß ein dänisches Geschwader bereits vorbereitet worden sei, den einzelnen englischen Schiffen entgegenzutreten und sich während ihres Aufenthalts in den dänischen Gewässern in ihrer unmittelbaren Nähe zu halten, um ihnen die bei solchen Gelegenheiten übliche Aufmerksamkeit zu gewähren.

Warum er nach Verdun gekommen ist. Nach Vorwurf urwidiglich, heimte er dennoch und verbringt zwei Jahre verhältnismäßig ruhig. Aber nach etwa zwanzigmal trieb es ihm weg vom häuslichen Herd in die weite Welt. Doch blieb er fortan nie länger als acht bis zehn Tage aus, wobei er an einem Tage 60—70 km zurücklegte. In allen bisher beobachteten Fällen sind die Anfälle durch einzelne Zeiträume von sehr verschiedenem Dauer getrennt. Immer jedoch scheint der Arzt, welcher seine Wanderungen unterdrückt und ohne Grund auftritt, unter dem Einfluß einer geheimnisvollen Gewalt zu handeln, die mächtiger ist als sein Wille. Dieser impulsiven Charakter ist von grösster Bedeutung, denn er unterscheidet diese Wanderer von jenen Geisteskranken, z. B. eines Verfolgungswahnigen, von Stadt zu Stadt ziehen, um ihren vermeintlichen Feinden zu entgehen. Während diese Geisteskranken wohl in einer Umnutzung des Geistes handeln, müssen sie doch, warum sie wandern, wissen, woher, wozu. Die Wissenschaft unterscheidet verschiedene Arten impulsiver Bagabondage. Von diesen drei verschiedenen Arten unterscheidet diese Bagabondage wohl den drei verschiedenen Krankheiten, als deren Folgeerscheinung die impulsiven Bagabondage angesehen wird. Alle Wanderer wider Willen sind nämlich Epileptiker, Hysteriker oder Neurotischler. Eine genaue Erforschung dieser Krankheit ist von großer praktischer Bedeutung. Die Ziffer eines geordneten Statistos ist berufen, der Bagabondage Kranken zu sehen, damit die öffentliche Sicherheit durch das Herausziehen arbeitsfähiger Individuen nicht gefährdet erscheine. Der Wanderer wider Willen darf aber nicht in jene Kategorie von Bagabunden eingeschlossen werden, welche vor den Richter gehören; er muß der Sorge eines Arztes überlassen werden. (Arzt. Arg.)

Abfertigungsgebühren:
Für den Namen einer gehabten
Zeile einer Seite
20 Pf. „Ueber Eingeland“
die Seite 20 Pf.
Bei Tabellen- und Illustratio-
nenpreis-Ausgabe.

Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journal's
Dresden, Zwingerstr. 20.
Gesetzl. Aufdruck: Nr. 1295.

einer der Rundspalten der amtlichen „Gazette“. Es wurde dadurch nichts Geringeres verhindert, als „die Einverleibung des Ugandalandes, des ganzen Territoriums der englischen Interessensphäre westlich von Uganda und Ugogo, sowie Ulogalands und der östlich von Uganda gelegenen Landstriche, in das Uganda-Schutzherrtum der englischen Krone“. Der „Standard“ hat sich damit begnügt, die Wütteilung in einem Winkel seiner Rätselspalten ohne Bemerkung abzubrufen. Die konervative Abendzeitung „Globe“ äußert sich hingegen um so freimütinger folgendermaßen: „Der Hauptzweck dieser Kriegszug besteht darin, auf der einen Seite dem Kongostaat, der von Zeit zu Zeit eine ausgesetzte Feindigung begegnet, in die britische Sphäre einzudringen, ein für allemal die Grenze zu föhren, auf der andern Seite, nach Süden hin, in Hinsicht auf den bestehenden Bau der deutschen Eisenbahn, der Möglichkeit eines Übergangs vorzubereiten. Das Uganda-Schutzherrtum bildet von nun an nicht nur den Mittelpunkt unserer Verteidigung in Ostafrika, sondern auch die Basis für etwaige Operationen nach dem oberen Nilthal. Sollte der Kalif sich genötigt leben, nach Süden hin zurückzuweichen, so wird er ohne Zweifel den Norden unseres Uganda-Schutzherrtums bedrohen. Dagegen müssen Vorkehrungen getroffen werden. Über kurz oder lang wird England seinen prädestinierten Platz den Nil abwärts antreten. Obige Wütteilung bedeutet einen Schritt auf diesem zu lange vernachlässigten Wege.“ Es wird dem deutschen Kolonialamt nun obliegen, scharf aufzupassen, daß die „klar abgegrenzte“ englische Interessensphäre nicht nach Osten, bez. Süden hin in das deutsche Gebiet eindringt. Die englischen Grenzen nehmen sich auf der Karte in rosa rot schwarz aus, mitunter ist es aber schon vorgelommen, daß ein zu breiter Pfeil benutzt wurde. Dergleichen Missverständnisse sub rosa muß entblieben und rechtzeitig vorgebeugt werden. Im übrigen bestätigt der „Globe“ die Annahme, daß die Dongala- oder vielmehr Sudanexpedition auch vom Süden her unterstützt werden würde. Wenn der Kalif von Khartum geschlagen wird, dann bleibt ihm also nur ein Rückzug nach Welen übrig, entweder in die Wüste oder in den französischen Sudan. Die Franzosen wird diese Aussicht nicht gerade angenehm berühren.

Am Schluß einer längeren Ausführung über die Behandlung des Margarinezuges seitens des Reichstags ruht die „Nord. Allg. Zeit.“ den Nachweis zu führen, daß die Regierungen bemüht gewesen seien, den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft zu genügen, indem sie der Fälschung des Publikums vermittelst des Handels mit Margarine entgegenwirken befehlt gewesen seien. Mehr habe nicht geschehen können und es werde sich nicht nachweisen lassen, daß die verbündeten Regierungen sich falsche Vorstellungen von dem gemacht hätten, was der Bevölkerung kenne, oder daß sie die landwirtschaftlichen Interessen denen der Margarine-Industrie nachgestellt hätten. „Wenn bedauerlicherweise“, so schreibt der Artikel, „die Landwirtschaft in diesem Falle zu Schaden gekommen ist, so wird man gescheiterte daraus keinen Vorwurf gegen die verbündeten Regierungen herleiten können, sondern belogen müssen, daß die parlamentarischen Freunde der Landwirtschaft sich den Spiegel aus der Hand entschließen ließen, weil sie einer Täuse auf dem Pfade nachstellten wollten.“ — Hieraus ist wohl die Beurteilung der schon im Reichstag gegebenen Erklärung vom Bundeckstreit zu entnehmen, daß das abgedämpfte Gesetz eine Annahme im Bundesrat nicht finden werde.

Das gestern herausgegebene 18. Stück des Reichsgesetzblattes enthält: „Allerhöchsten Erlass, betreffend Abzeichen auf der Handelsflagge für die als Offiziere des Seeflaubdenkandes u. der Marine angelegten Schiffsjäger, vom 1. Juli 1896 und Bekanntmachung, betreffend die dem internationalem Verein über den Eisenbahngesetzwerke beigelegte Urteile, vom 3. Juli 1896.“

Rommel. Zwei russische Grenzforscher, welche gern einen bei Russland-Kontingenzen die Grenz-päficierten Schmuggler verfolgten, wurden, da sie bei Bajohren preußisches Gebiet betreten hatten, von Steuerbeamten und einem Gendarmen verhaftet und ins hiesige Gefangenengesetz eingeliefert. Auf die Anzeige bei den russischen Behörden traf ein russischer Oberst zu Verhandlungen hier ein.

Danzig. Vom Mittag bis zum Abend des Königl. Polizeibüro am „Danziger Zeitung“ in der Nähe des Dresdner, die sich seit Freitag im Stadtklaren befindet, Cholera- und andere medizinische Feststellungen worden. Die Cholera- und andere medizinische Feststellungen werden, da sie eine Ausbreitung der Cholera auf dem Pfade der Verfestigung. Ein weiterer Cholerafall ist bis jetzt hier nicht beobachtet worden.

München. Für Bayern ist im Reichsgerichtsgericht, welche das partikulare Landesrecht betrifft, das „oberste Landesgericht“ zu München“ und nicht das Reichsgericht die höchste Instanz. Durch die Wirkungszeit des Bayerischen Gesetzbuchs wird der Wirkungskreis des höchsten Bayerischen Gerichts sehr stark beschränkt werden. Es heißt aber, daß eine Aushebung dieses Gerichts dennoch zunächst nicht in Aussicht genommen sei.

* Halophänomene. Die „Allg. Zeit.“ hatte unter dem 28. Juni aus Holmar i. P. gemeldet: „Heute von 11 bis 12 Uhr vormittags war um die Sonne ein vollständig geflossener Kreis sichtbar, der fast die Farben eines Regenbogens hatte. Der Himmel hatte eine blaue — himmelblaue — Farbe, während der Raum innerhalb des Kreises graublaß gefärbt war. Gegen in der Mitte stand die Sonne, die sehr hell und hell schien. Der Himmel war nur hin und wieder leicht bewölkt. Um 12 Uhr nahm die Peripherie des Kreises eine weiße Farbe an und verschwand nach 10 Minuten. Es schien, als ob die Kreislinie der Sonne 12 bis 15 m entfernt wäre. Es sei noch bemerkt, daß es seit gestern nachmittag 3 Uhr nicht geregnet hat. Durch ein dunkles Glas konnte man die Himmelscheinung genau beobachten.“ Dem Beobachter der meteorologischen Station in Holmar, Lehrer Lewin, ist jetzt vom meteorologischen Institut zu Berlin folgende Erklärung dieser Himmelscheinung zugegangen: „Die von Ihnen wahrgenommene Erscheinung ist zweifellos ein sogenannter Sonnenring. Derartige Ringe bilden sich durch Brechung des Sonnenlichtes an Eisnadeln, welche in der stürmischen Lage in der Luft schwanken und die Gestalt von schlechten Säulen besitzen. Die erzeugten Ringe haben dabei je nach den Blüthen, an welchen die Brechung erfolgt, einen Radius von 22 bis 23 oder einen solchen von 46 Grad. In der Regel zeigen sie, wie in dem von Ihnen beobachteten Falle, die Farben eines Regenbogens, wenn auch oft nur in ganz schwacher Auffälligkeit; das ist dabei innen. Daß die Tönung des Himmels im Innern des Rings eine andere ist als außen ist auch sonst vielleicht beobachtet worden. Durch die erwähnte Brechung des Lichtes entstehen öfter auch noch genannte Nebensonnen und andererlei Lichtbogen, welche die Hauptstrahlen an ihren höchsten Stellen berühren, zwischen auch Sonnenäulen. Die Wissenschaft pflegt alle diese Erscheinungen unter dem Namen „Halophänomene“ zusammenzufassen. Dicke können auch durch das Mondlicht her-

vorgerufen werden und sind bei weitem nicht so selten, als man gewöhnlich glaubt. Bei dieser Himmelsphäre sind — meist allerdings nur in Pausen — von einem gelben Beobachter an etwa zweier Tagen im Jahr zu beobachten. Zur Verhütung von Irrtümern sei noch bemerkt, daß die sogenannte „Hölle“, welche sich über unmittelbar an der Sonne oder dem Mond zeigen, auf ganz andere Ursachen zurückzuführen sind.“

* Von dem Direktor des Premer naturwissenschaftlichen und Handelssammlung, Prof. Schaufländer, der sich auf Grund eines Senatspendikulums vor etwa 10 Wochen auf einer Forschungsreise nach Laysan begeben hat, gelangte vor einigen Tagen die erste Nachricht nach Bremen. Diese kommt aus Honolulu, wo er am 29. Mai, nachdem er einen Aufenthalt von Bützow nach der Bärenküste gemacht hatte, angelangt ist. Sein nächstes Reiseziel wird nun die Insel Laysan sein, die sich in nordwestlicher Richtung von den Sandwuchsinseln erstreckt und etwa 1500 km entfernt ist. Laysan ist ein wahres Vogelparadies und der wissenschaftliche Welt erst durch das Werk des Barons Walter Rothschild in London: „The avifauna of Laysan and the neighbouring islands“, das 1893 erschien, bekannt geworden. Zuerst befürchtete wurde Laysan im Jahre 1884 von dem deutschen Reisenden Küttig und vor einigen Jahren von Henry Palmer, einem naturalistischen Sammler des Barons Rothschild. Dieser fand nur über die Vogel auf Laysan Untersuchungen angeführt worden, aber es dienten auch die Untersuchungen der übrigen Tierklassen sowie der Flora eine reiche Ausbeute geworden. So ist zu erwarten, daß Schaufländer mit reicher Beute für die Wissenschaft zurückkehren wird.

* Manche Eichbäume, auch einzelne Pappeln, Birken und andere Stämme, leiden an einem eigenartigen Saftausfluß. Der aus der Rinde quellende Saft geht in Gärung und riecht stark nach Bier. Im Herbst 1876 wies Dr. Ludwig aus Greiz zuerst auf der Natur-

gesetzgebenden Körperheit. Aber die Substranzien nehmen es mit den Bierigen nicht sehr genau. So ist doch erst hierisch der sozialistische Bürgermeister von Marseille, Dr. Blanqui, vom französischen Temporealismus „daß es sehr schwer sei, von den Sozialisten jenseits Vendée die politische Macht vor dem Gesetz zu erlangen, die von einem brauen Bier der Brüder erwartet wurde.“

— Die Regierung hat als Nachfolger des Generals Boulanger, zeitigen Kommandanten der Expeditionstruppen in Madagaskar, dessen Kolonialdienst im September zu Ende geht, den Oberst Gallieni gewählt. Dieser Offizier hat sich in der Kolonialgeschichte Frankreichs schon wiederholt ausgezeichnet, besonders im oberen Senegal, wohin der General Friedherr, um mit dem Könige von Segu zu verhandeln, schickte, und im französischen Sudan, dessen politische Organisation er initiierte. Gleichwohl war dieselbe durch Aushebung der Eingangsgräber und Verbrennung der in ihnen befindlichen Überreste war die Zahl der hierher verbrachten Toten auf nahezu 1500 gestiegen. Die vorjährige Criminolesse legte den Gedanken nahe, auch diese lange Vergangenheit ein bleibendes Zeichen der Erinnerung zu widmen. Die Vereinigung zur Schmiedung der Kriegergräber hat heute ersten Gebrauch gefunden, um sofern die Franzosen heimlich Angehörige der 18. Division und der hessischen Division. Den gefallenen Helden wurde später ein schönes Denkmal an der Waldecke, wenige Schritte jenseits der Grenze, errichtet. Der Mausoleum steht, der mit einer Kugel umgeben wurde, lag lange Jahre verlassen und verwildert da. Durch Aushebung der Eingangsgräber und Verbrennung der in ihnen befindlichen Überreste war die Zahl der hierher verbrachten Toten auf nahezu 1500 gestiegen. Die vorjährige Criminolesse legte den Gedanken nahe, auch diese lange Vergangenheit ein bleibendes Zeichen der Erinnerung zu widmen. Die Vereinigung zur Schmiedung der Kriegergräber hat heute ersten Gebrauch gefunden, um sofern die Franzosen heimlich Angehörige der 18. Division und der hessischen Division.

— Nach dem nunmehr bekannt gewordenden offiziell festgestellten Wahlergebnis findet eine Stichwahl zwischen 11 liberalen und 11 klerikalen Kandidaten Antwerpens statt.

— Der Übermut der Sozialisten, welche schon gehofft

hatten,

daß sich die Amtszeit des Generalpräsidenten

Parochie erneut „immer plausibel“ wie sie die

Zeitung erachteten, war von den Franzosen

noch nicht unterworfen. Die

Streiken deute keine Sicherheit mehr und das nachstehende

dürfte ein energisches, militärisches Vorgehen gegen die Fabrikarbeiter sein, deren Ungehorsam eine immer ernsthafte

Ausdehnung gewinnt.

— Nach dem nunmehr bekannt gewordenden offiziell festgestellten Wahlergebnis findet eine Stichwahl zwischen 11 liberalen und 11 klerikalen Kandidaten Antwerpens statt.

— Der Übermut der Sozialisten, welche schon gehofft

hatten, daß sich die Amtszeit des Generalpräsidenten

Parochie erneut „immer plausibel“ wie sie die

Zeitung erachteten, war von den Franzosen

noch nicht unterworfen. Die

Streiken deute keine Sicherheit mehr und das nachstehende

dürfte ein energisches, militärisches Vorgehen gegen die

Fabrikarbeiter sein, deren Ungehorsam eine immer ernsthafte

Ausdehnung gewinnt.

— Nach dem nunmehr bekannt gewordenden offiziell festgestellten Wahlergebnis findet eine Stichwahl zwischen 11 liberalen und 11 klerikalen Kandidaten Antwerpens statt.

— Der Übermut der Sozialisten, welche schon gehofft

hatten, daß sich die Amtszeit des Generalpräsidenten

Parochie erneut „immer plausibel“ wie sie die

Zeitung erachteten, war von den Franzosen

noch nicht unterworfen. Die

Streiken deute keine Sicherheit mehr und das nachstehende

dürfte ein energisches, militärisches Vorgehen gegen die

Fabrikarbeiter sein, deren Ungehorsam eine immer ernsthafte

Ausdehnung gewinnt.

— Nach dem nunmehr bekannt gewordenden offiziell festgestellten Wahlergebnis findet eine Stichwahl zwischen 11 liberalen und 11 klerikalen Kandidaten Antwerpens statt.

— Der Übermut der Sozialisten, welche schon gehofft

hatten, daß sich die Amtszeit des Generalpräsidenten

Parochie erneut „immer plausibel“ wie sie die

Zeitung erachteten, war von den Franzosen

noch nicht unterworfen. Die

Streiken deute keine Sicherheit mehr und das nachstehende

dürfte ein energisches, militärisches Vorgehen gegen die

Fabrikarbeiter sein, deren Ungehorsam eine immer ernsthafte

Ausdehnung gewinnt.

— Nach dem nunmehr bekannt gewordenden offiziell festgestellten Wahlergebnis findet eine Stichwahl zwischen 11 liberalen und 11 klerikalen Kandidaten Antwerpens statt.

— Der Übermut der Sozialisten, welche schon gehofft

hatten, daß sich die Amtszeit des Generalpräsidenten

Parochie erneut „immer plausibel“ wie sie die

Zeitung erachteten, war von den Franzosen

noch nicht unterworfen. Die

Streiken deute keine Sicherheit mehr und das nachstehende

dürfte ein energisches, militärisches Vorgehen gegen die

Fabrikarbeiter sein, deren Ungehorsam eine immer ernsthafte

Ausdehnung gewinnt.

— Nach dem nunmehr bekannt gewordenden offiziell festgestellten Wahlergebnis findet eine Stichwahl zwischen 11 liberalen und 11 klerikalen Kandidaten Antwerpens statt.

— Der Übermut der Sozialisten, welche schon gehofft

hatten, daß sich die Amtszeit des Generalpräsidenten

Parochie erneut „immer plausibel“ wie sie die

Zeitung erachteten, war von den Franzosen

noch nicht unterworfen. Die

Streiken deute keine Sicherheit mehr und das nachstehende

dürfte ein energisches, militärisches Vorgehen gegen die

Fabrikarbeiter sein, deren Ungehorsam eine immer ernsthafte

Ausdehnung gewinnt.

— Nach dem nunmehr bekannt gewordenden offiziell festgestellten Wahlergebnis findet eine Stichwahl zwischen 11 liberalen und 11 klerikalen Kandidaten Antwerpens statt.

— Der Übermut der Sozialisten, welche schon gehofft

hatten, daß sich die Amtszeit des Generalpräsidenten

Parochie erneut „immer plausibel“ wie sie die

Zeitung erachteten, war von den Franzosen

noch nicht unterworfen. Die

Streiken deute keine Sicherheit mehr und das nachstehende

dürfte ein energisches, militärisches Vorgehen gegen die

Fabrikarbeiter sein, deren Ungehorsam eine immer ernsthafte

Ausdehnung gewinnt.

— Nach dem nunmehr bekannt gewordenden offiziell festgestellten Wahlergebnis findet eine Stichwahl zwischen 11 liberalen und 11 klerikalen Kandidaten Antwerpens statt.

— Der Übermut der Sozialisten, welche schon gehofft

hatten, daß sich die Amtszeit des Generalpräsidenten

Parochie erneut „immer plausibel“ wie sie die

Zeitung erachteten, war von den Franzosen

noch nicht unterworfen. Die

Streiken deute keine Sicherheit mehr und das nachstehende

dürfte ein energisches, militärisches Vorgehen gegen die

Fabrikarbeiter sein, deren Ungehorsam eine immer ernsthafte

Ausdehnung gewinnt.

— Nach dem nunmehr bekannt gewordenden offiziell festgestellten Wahlergebnis findet eine Stichwahl zwischen 11 liberalen und 11 klerikalen Kandidaten Antwerpens statt.

— Der Übermut der Sozialisten, welche schon gehofft

seinen Deut mehr Verantwortlichkeit auf sich nehmen, als sie jetzt hat. Die Kosten des Baues von Eisenbahnen könnten mit Leichtigkeit aus einem Reversoir entnommen werden, doch ein größeres Kapital hat als irgend eine Privatgesellschaft." In den leitenden Londoner Kreisen scheint man freilich noch sehr weit davon entfernt zu sein, sich diesen Gedankengang anzueignen und mit entschlossinem Druck gegen die Chartered Company vorzugehen. Es versteht nämlich, daß mit der Untersuchung der Unrechtmäßigkeit der Chartered Company ein Ausdruck des Unterhauses betraut werden würde, dem 9 Unionisten und 6 Liberales, darunter Harcourt, Labouchère und Dilke, angehören würden. Chamberlain werde den Vorfall führen, die Untersuchung aber erst im Januar, wenn das Parlament wieder zusammenentrete, beginnen. Der Beginn der Untersuchung bis zum Januar verschoben, Chamberlain, der Sönnker des Herrn Cecil Rhodes, ihr Leiter — die Sache macht einen ungemein hoffnungsvollen Eindruck. Natürlich nur für Rhodes und die Chartered Company.

Das Oberhaus nahm in dritter Sitzung die Biehsenchenbill in unveränderter Fassung an, vermaß aber mit 108 gegen 26 Stimmen den Untertrag des Reichs, wonach aus einem fremden Lande oder einer Kolonie, wenn diese authentisch frei von Biehsen sind, die Rechtsfuß auf Vorstufen eines der Häuser des Reichs durch Abstimmen abzutest sein sollte.

Parlaments durch Kabinettserlass gesetzet sein sollte.

Die "Times" beurteilte das Verhalten der Regierung in der Debatte über die Ausbildung eines Teiles der Kosten für den Sudanfeldzug auf Indien äußerst krieng; sie bedauerte, daß das Kabinett nicht den Mut gefunden habe, seinen Fehler zu verbekern und behaupten, daß nur die Parteidiskussion ein noch stärkeres Herausheben der Majorität der Regierung verhindert habe. Die Presse hörte die Sache fast einmütig in derselben Weise

Dresdner Nachrichten

vom 8. Juli.

* Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin von Toskana, die Frau Erzherzogin Anna von Österreich und die Frau Prinzessin Friederich August besuchten heute das Magazin des hoflieferanten Robert Hoffmann. Des weiteren besuchten Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten den Zoologischen Garten und wohnten der Vorstellung der Zwergprinzenfamilie Saschka dochhest bei.

* Jannes Durchläuften die Prinzen Friedrich und Johann von Lobkowicz sind mit Begleitung hier eingetroffen und haben im Hotel „Stadt Gotha“ Wohnung genommen.

— Die kirchliche Jahresfeier des Landesvereins für innere Mission fand gestern nachmittags

erstens für innere Mission und geistige Ausbildung.
Um 1 Uhr in der Frauenkirche hier selbst statt. Prof. D. Hothem
und Rosjod hielt die Predigt. — Der heutige Tag
galt den Spezialkonferenzen; dieselben tagten von
früh 8 Uhr an in den kleineren Sälen des Vereinshauses.
In der Hauptversammlung des Sachsischen
Herbergäverbandes wurde durch den Vorsitzenden

Das Grauen Viehhum der allgemeine Bericht gegeben. Zum Verband gehörten 57 Herbergen zur Heimat in Sachsen, in denen im letzten Jahre 207 000 Wandernde in 372 000 Nächten aufgenommen wurden. Die Frequenz in den Herbergen zur Heimat ist zurückgegangen. Das läßt sich zurückführen, abgesehen von lokalen Gründen und der Verwaltung im einzelnen, auf die gestiegerte Arbeitsgelegenheit, welche heute wenige Menschen zur Wandernheit animiert und auf die hier und da drostige einflußt.

haft zwangt, und auf die hier und da streifer eingeführte Zuchts- und Polizeiausücht über die Zugereisten, welche es zwecklosen Elementen tödlich erscheinen läßt, sich von den Herbergen fern zu halten. Von den unverzinslichen Darlehen, welche seiner Zeit aus der „Schenkung des ungenannten Freundes“ mehreren Herbergen zu ihrer Vergründung gegeben werden sind, wurden etliche seitens solcher Herbergen zurückgezahlt, die bis in günstigen finanziellen Verhältnissen befanden. Dieselben werden später zu gleichem Zwecke verwendet werden. Die hierzu vorliegenden

Gehüse elicher Herbergen wurden zurückgestellt. Es hat sich als sehr erstaunlich herausgestellt, daß die Hauswirter der verschiedenen Herbergen innerhalb der einzelnen Kreis-Hauptmannschaften zeitweise zu einer Konferenz zusammengetreten, um ihre Erfahrungen auszutauschen und sich gegen seitig zur Arbeit auf ihnen oft etwas exponierten Posten zu rütteln. — Überaus anregend und fruchtbringend gestaltete sich die um 10 Uhr beginnende Spezialkonferenz über die Fürsorge für die wandernde Bevölkerung, wozu Dr. Amtsrichter Dr. Esche aus Annaberg den Vortrag über das Thema „Der Strafrichter gegenüber der Wanderbettelei und vagabundemmor“ hielt. Der hr. Vorsitzende Otto Graf Bieckum wies einleitend darauf hin, daß das Ziel der Arbeit der inneren Mission auf diesem Gebiete ist, zu sorgen, daß der Arbeitslose

der aus Not bestehen muß, nicht von den Strafrichtern kommt. Darum bietet die Arbeiterkolonie ihm sich dar. Der Vortragende Amtsrichter Dr. Giese schilderte die Notlage der Arbeitslosen. Wie viele Verbrechen gegen Eigentum und Leben gingen von den Strolchen, Weglagerern, Spitzbuben auf der Landstraße aus, welche Beandachtung und Belästigung des ruhigen Bürgers. Empfindliche längere Strafe wäre hier am Platze. Jetzt kommen viele solcher Leute mit tageweise, höchstens zweimalweise, ins Gefängnis. Dort führen sie die Freiheitsstrafe häufig ab, luxieren sich dabei aus, werden auf Staats-

Stunden dichterischer Wut empfindet." — „Die Zeit“ verspricht demnächst noch Briefe Gräns aus den Jahren 1864 und 1865 und dann solche aus dem Kriegsjahe 1866 zu bringen, welche einen erschütternden Ausdruck der verzweifelten Stimmung geben sollen, die sich nach der Schlacht bei Königgrätz der wenigen Bissenden und Schenden im Österreich bemächtigt hatte.

* Die Templer-Kapelle in Weiz. Man berichtet der „Fels. Big.“ aus Weiz: Ein lebhaftester Wunsch aller Alterstumsfreunde geht hier demnächst in Erfüllung: die Templer-Kapelle auf der alten Zitadelle, in ganz Deutschland das einzige Beispiel einer mit Sicherheit den Templern zugeschreibenden Bauanlage, wird wieder zugänglich gemacht und dann vornehmlich auch einer gründlichen Restaurierung unterzogen werden. Der kleine Bau stammt aus dem 12. oder höchstens 13. Jahrhundert; nach Schnaase wäre er schon bald nach 1133 entstanden, in welchem Jahre die Ankunft der Templer in Weiz erfolgt sein soll; de Saulye setzt seine Entstehung in die Zeit zwischen 1150 und 1250, andere, wie Krauß zum Beispiel, nehmen die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts als Entstehungszeit der Kapelle an. Das Innere der Kapelle war mit Wandmalereien bedeckt, von denen einige Spuren noch erhalten sind. Als im Jahre 1882 das Kuppelgewölbe (der Bau ist wie gewöhnlich bei den Templern eine Polygonal-Anlage) teilweise einstürzte, wurde der Kapelle seit der alten Steinbedachung ein unschönes Holzbach aufgesetzt. Und, was wichtiger als diese Verunstaltung ist, statt daß dieses in seiner Art einzig dastehende Monument restauriert werden wäre, ist es zu einer Station für den Telegraphendienst der Garnison und zu einer Unterrichtsanstalt für militärische Telegraphenjünglinge eingerichtet und damit für weitere Kreise unzugänglich gemacht worden. Mit Freude hört man jetzt, daß die beiden Anstalten verlegt werden, die Kapelle vollständig geräumt werden soll. Bei dem warmen und thatkräftigen Interesse, das hier namentlich an der maßgebenden Stelle, im Bezirksschulräthum, für alle Fragen

liche Arbeiter es oft recht schwer sich werden lassen müssen sie, mit neuer Kraft aus dem Gefängnis entlassen drauschen ihr Treiben fort. Diese Art des Strafvollzugs beförderd geradezu die Bettelrei. Die Strafvorschriften von 1840, die Wasser und Brodt, körperliche Züchtigung und hartes Lager für die notorischen Arbeitsverweigerer vorsezogen, waren besser. In den Arbeitshäusern kommen gerade die halben Kräfte, die Altgewordenen, die zu streng Arbeit unsaumlich, die also schließlich gar nichts befreien thun können, als immer wieder zu beteln, nicht unter. Folgende Maßnahmen würden daher nötig sein: 1) Gege die Ausländer müsste mehr als bisher mit Streng verfahren werden und gegen sie mit Zwangsmäßregeln vorgegangen werden. Heute über Annaberg des Land verwochen, kommen sie morgen über Saarba wieder in Land und beginnen ihr altes Spiel. Empfindliche Strafungen müssten ihnen den Bettel und das Land verleidern. 2) Nicht bloß die jugendlichen und erstmals Arbeitslosen und aus dem Bettel Betroffenen sind in verschiedene Arbeitshäuser zu bringen sondern es ist für die durch Tausal und Schenkensucht entstandenen

tümliche geboten werden. Es wird alles gethan, um daß Fest sowohl für die Teilnehmer am Spiele als auch für die Zuschauer zu einem recht genugwerten zu gestalten.

* Im Grundstück Seestraße 21 entstand gestern nachmittag auf bisher noch unermittelbare Weise Feuer. Als die Feuerwehr ankam, entzündeten dem im Keller gelegenen Brandherd dicke Rauchmassen, die auch das Treppenhaus erfüllten und leichten fast unpassierbar machten. Der Brand hatte Polstermaterial, Stroh, Räthen u. ergriffen. Mittels einer Schlauchleitung vom Straßenhydranten aus wurde das Feuer in kurzer Zeit gelöscht. — Heute vormittag erfolgte ein Alarm nach der Gruner Straße 42, doch handelte es sich hier nur um einen Rauchniederschlag, der durch die Sonnenhitze entstanden war.

E. Unter den Vororten Dresdens dürfte sich während der letzten Jahrzehnte wohl kaum einer so rasch und steig fortwährend entwidmet haben als Trachau nebst den Trachenbergen. Noch im Jahre 1846 zählte das Dorf Trachau in 55 kleineren Wohngebäuden nur 353 Einwohner; jetzt leben dort in einer ansehnlichen Menge stattlicher Haushäuser und Villen 4242 Personen, von denen auf Trachau selbst 2820 und auf das Villenviertel Trachenberge 1422 entfallen. Der leichtgezeichnete, eigentlich im Wesen vom "Bildnen Mann" und von der Großenhainer Straße gelegene Ort hat sich besonders rasch gehoben; ist er doch durch wirtschaftliche Waldbauten vor Ost- und Nordwänden trüglich gestimmt, und durch die Straßenbahnen mit unserer Stadt aus engster verbunden. Da sich infolge dieser günstigen Verhältnisse die Nachfrage nach Baugrund von Jahr zu Jahr steigerte, so hatte der dort bestehende Bergbauverein schon vor längerer Zeit den Plan gefaßt, eine Anzahl Feldgründhöfe zu Bauzwecken anzulegen. Weil aber diese Angelegenheit infolge finanzieller Fragen nicht recht in Flug kommen wollte, so nahmen schließlich nur drei Mitglieder jenes Vereins, und zwar die Herren Dölz, Starke und Wagner, die Angelegenheit in die Hand, lauteten von dem Gutsbesitzer Rump-Trachau einen unmittelbar am Fuße der dortigen Ob- und Weinberge gelegenen, an die Schüthenhofstätte anstoßenden Landkomplex, der Platz für zwei große Strohennanlagen und für etwa fünfzig, je neuen bis zehn Ar Fläche haltende Baustellen bietet. Zu der Aufschüttung der Straßen, welche 1,40 bis 1,52 m über die Bodenfläche herausgehoben und 12 m breit sind, hat man jenseit Sandmassen benutzt, welche im nahen Schüthenhofe durch Abdrägung eines Sandberges gewonnen worden sind. Aus den Bördeler und Coswiger Steinbrüchen ist außerdem viel dauerhaftes Material zu einem Strohenden verarbeitet worden. Die neue, wohl ziemlich ein halbes Kilometer lange und mit einer Allee aus Platannen, sowie Ahornbäumen bepflanzte sogenannte Platzenenstraße, welche von der Großenhainer Straße abweigt und die alte Moritzburger Straße überschreitet, führt nach dem Schüthenhofe und den Villengrundhöfen der Trachenberge führt, ist schon seit längerer Zeit gangbar.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Die Firma B. & R. Rothschild & Sons in London hat mit der chilenischen Regierung eine neue 5 % Staatsanleihe im Betrage von 4 Millionen Pfund Sterling ausgestellt. Die Regierung wurde zur Annahme dieser Anleihe von dem Kongress ermächtigt, um aus dem Erlös derselben unter anderem auch die in der letzten Zeit aufgeworfenen Schäden aus, soweit dieselben nicht aus den Ausgaben für Saltpeterländereien hervor resultieren würden, zur Rückbildung zu bringen. Die Norddeutsche Bank in Hamburg sowie die Haushalts- u. Schatzkasse u. Südbank in Wurzburg u. Co. in Hamburg sind bereit, am Kauf des Proletar's Subscriptions auf diese Anleihe am 8. Juli d. J. einzugezogen zu nehmen. Der Subscriptionspreis ist auf 95,10 % abgesetzt worden, wobei das Pfund Sterling zu 20,42 M. umgerechnet wird. Die Ratenzahlung der neuen Anleihe an der Börse ist noch nicht beantragt worden. In London fordert das Haus Rothschild zur Bezeichnung auf die Anleihe zu dem Emissionspreis von 95,10 % auf.

ist das Getreide zufriedenstellend. Weizen gut mittel, erwartbarer Ertrag 39-618-195 Weizenzentner, definitorisches Resultat des Vorjahr 39-270876 Weizenzentner. Rogg, qualitativ ausgezeichnet, erwartbar 11-189-167 Weizenzentner (102990983). Gerste gut, vorzügliche Erzeugerfeinde vorhanden, erwartbar 12-100-195 Weizenzentner (10-905-751). Hafer qualitativ und quantitativ sehr gut, erwartbar 11-155-805 Weizenzentner (10264598). Raps Ertrag ungenügend. Mais im allgemeinen aufzubessern.

Gingerbreads.

In der Straße Nr. 9 steht günstig gelegener, neu eröffnete Radfahr-Halle von H. Niederauer, alleiniger Vertreter der Seidel & Baumann'schen Fahrräder, hat man Gelegenheit, das Zweiradfahren schnell und ungeniert zu erlernen und wird

Herrn-Anzüge, vornehm im Schnitt und Ausstattung, äußerst solid im Stoff, herbst prenge zu 42 bis 120 M.
R. Hermann, Waisenhausstraße 29, 1. Stad. Flechtmacher.

lassen sich durch Cocain sicher analgetisch machen. Der Charakter der Wirkung macht sich durch Gesichtsausdruck und Blutaustritt an der betreffenden Stelle der Applikation bemerkbar. Berichte an Menschen haben gezeigt, daß das Cocain bei der Behandlung von Augenkrankheiten denselben Wert hat, als das Cocain. Es veranlaßt keine Schwierigkeiten oder unangenehme Empfindungen im Auge, weitet auch nicht die Pupille und lähmst nicht, wie das Cocain vorübergehend, die Accommodationsmuskeln. Da kommt noch, daß es weniger giftig und billiger ist als das Cocain und sich monatelang unterhält. Das neue Analgetikum wird sich deshalb wohl in der Augenheilkunde

* Im Konzertestablissement "Wiener Garten" ist zertifiziert am 15. und 16. Juli das Wiener Thomaskapell-Quintett, welches hierzulst schon früher in Berlin Konzerte aufgeführt hat. Es kommt hier nur bis

* Bei dem schon erwähnten, am nächsten Sonnabend 12. Juli, nachmittags 4 Uhr im Gemeindehaus für

den 12. Jan., ausgenommen 2. Apr. im Weihnachtsquartal, sindenden Wendischen Konzerte werden werden u. a. gegen 50 Sänger (meist junge Lehrer) und Sängerinnen aus Bautzen und Umgegend mitwirken. Die Orchesterbegleitung hat die Kapelle des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 übernommen. Einige Gesänge sowie der verbindende Text zu einem Liederklausus werden in deutscher Sprache vorgetragen werden. Auch sollen in deutscher Sprache gedruckte Teile ausgegeben werden. Es wird bei der roten Radfrage nach Eintrittskarten ratsam sein sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Die Thalische, hier selbst die wendische Mußl nur wenigen bekannt sowie der gemeinschaftliche Fried des Konzerts, dessen Reitrag dem Bautzner Wendischen Museumsfonds zufallen soll, lassen einen sehr zahlreichen Besuch des Konzertes erwarten.

newen Wirtschaften überzeugen, welche, wie ju

Der langen von soas der et das zum neue Jahr warten war, in der nächsten Zeit in großer Anzahl im Buchhandel erscheinen werden, sind schon jetzt mehrere angekündigt. So wird demnächst der Herausgeber der bekannten Reinhardschen juristischen Handbibliothek, Dr. Oberlandesgerichtsrat Hallbauer, im Verlage von Albert Berger in Leipzig eine Tegiaausgabe des Geschäftsbuches erscheinen lassen, welche mit einem ausführlichen Sachregister versehen sein und überdes den großen Vorzug eines billigen Preises haben wird, da dieser sich nur auf 3 R stellt. Die Verlagsbuchhandlung von W. Kohlhammer in Berlin, Leipzig und Stuttgart hat eine vom Landrichter Dr. Haidlen bearbeitete Ausgabe des Geschäftsbuches

und des Einführungsschiebes in Vorbereitung. Aus dem schon vorliegenden Probebogen geht hervor, daß in dem Buche die Motive beider Entwürfe, die Denkschrift, mit welcher das Bürgerliche Gesetzbuch dem Reichstag vorgelegt worden ist, und die Protokolle der Reichstagskommision diejenige eingehende Bürdigung haben werden, die diesen Vorarbeiten des Gesetzbuches für dessen Interpreration paß kommt. Die an verschiedenen Stellen in Form von Übersichten gegebenen Bemerkungen erleichtern in hohem Maße das Verständniß der einzelnen Abidmitle. Die Ausgabe des Werkes wird in 22 sich rufch folgenden Lieferungen à 2 M. bewirkt werden. Jede Buchhandlung nimmt schon jetzt Bestellungen auf das Werk an. — Ein eigenartiges Unternehmen ist das des Professors Georg Cohn in Zürich, der zunächst den allgemeinen Teil des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs in ungefähr 1000 Versen und Sprüchen unterteilt hat, von der Ansicht ausgehend, daß an der Hand dieses Memorierstoffs das Eindringen in das Gesetzbuch ein besonders einfaches und leichtes sein werde. Wir möchten diesem Glauben zunächst allerdings noch erhebliche Zweifel entgegenstellen, zumal ein nicht unbedeutlicher Teil dieser Sprüche und Verse nicht gerade für allzu großes Geschick des Erfinders spricht. Immerhin wird vielleicht dieser oder jener Student oder Referendar einmal einen Versuch mit dem sehr hübsch ausgestatteten und nur 2 M. kostenden Buche machen.

Sonderzüge

von Dresden nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Ruhstein und Lindau, den 15. und 18. Juli, sowie den 15. August d. J.

Ablauf von Dresden-Mitte, 6 Uhr — Rückfahrt am 15. Juli, 1. 25. 18. Juli und 15. August.

Ankunft in München 10. 20. vorab. 16. Juli, 5. 40. 19. Juli und 15. August.

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
Dresden-München	50,40 M.	36,50 M.	22,50 M.
- Salzburg oder Bad Reichenhall	65,00	46,70	27,90
- Ruhstein	59,40	42,90	25,80
- Linz	70,60	50,70	30,90

Gehaltserfüllung 45 Tage.

Schluß des Fahrplanverlaufs am Tage vor Ankunftsabend 6 Uhr. Rüdiger ergeht bei der den Sächsischen Staatsbahnen, ferner bei der Hof- und Städtebahn für Paketversandbürsten in Dresden-L., Corsostr. 16, unentgeltlich zu erhaltende Übersicht über die Sonderzüge.

Dresden, am 6. Juli 1896.

Röntgenische Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen, Nr. 6206 C.L. Hoffmann. 5738

Kundmachung.

Die 46. ordentl. Generalversammlung der I. l. priv. Tetschner Kettenbrücke-Gesellschaft

wieb Freitag, den 7. August 1896 Nachmittags 4 Uhr im Saal des Stadthauses zu Tetschen stattfinden.

Die Legitimation zur Teilnahmeberechtigung wird an denselben Tage Vormitags von 8 bis 12 Uhr in der Direktionsstangele in Tetschen, Brückengasse Nr. 26, und unmittelbar vor Eröffnung der Generalversammlung eingezogenommen.

Hierzu ergeht an die vereinigten Aktienäume die höfliche Einladung mit den Anträgen, daß das Programm der zu verhandelnden Gegenstände wie folgt lautet:

Programm: 1. Gleichheitserklärung. 2. Jahresbericht. 3. Antrag über Bestellung des Reinertrags. 4. Wahl zweier Ausschussmittel. 5. Auslösung der zur Rädegarung bestimmten 15 Stück Stamm-Aktien. 6. Abfallende Belehrung.

Tetschen, am 6. Juli 1896. 5742

Für die Direction der I. l. priv. Tetschner Kettenbrücke-Gesellschaft: Carl John, Direktor-Praesident.

Goldminen-Industrie

Sachgemäße Informationen erteilen

Schöber & Dönnitz, DRESDEN, und E.C. Copthall House, Copthall Avenue. 2315

Café Wettin

Grunauer Straße 17 part. und 1. Etage. A. Hohmeyer. 5185

Königstein, sächs. Schweiz,

eignet sich ganz besonders als Standort und Ausgangspunkt für Touren in die südlich-sächsische Schweiz. — Gute, billige Verpflegung, zentrale Lage, gute Verbindung — Rückfahrt erhält der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Königstein.

Photographische Apparate

kommen allem Antheil für Liebhaber und geschäftliche Zwecke in reicher Auswahl.

Emil Wünsche, verläng. Moritzstr. 20 Nähe der Maximilianstr. 5. Beruf- und Engroßgeschäft: Moritzstr. 29. Arbeit: Josephinenstr. 1. Filiale: Leipzig, Berlin, Bodesbach i. V.

5740

5741

5742

5743

5744

5745

5746

5747

5748

5749

5750

5751

5752

5753

5754

5755

5756

5757

5758

5759

5760

5761

5762

5763

5764

5765

5766

5767

5768

5769

5770

5771

5772

5773

5774

5775

5776

5777

5778

5779

5780

5781

5782

5783

5784

5785

5786

5787

5788

5789

5790

5791

5792

5793

5794

5795

5796

5797

5798

5799

5800

5801

5802

5803

5804

5805

5806

5807

5808

5809

5810

5811

5812

5813

5814

5815

5816

5817

5818

5819

5820

5821

5822

5823

5824

5825

5826

5827

5828

5829

5830

5831

5832

5833

5834

5835

5836

5837

5838

5839

5840

5841

5842

5843

5844

5845

5846

5847

5848

5849

5850

5851

5852

5853

5854

5855

5856

5857

5858

5859

5860

5861

5862

5863

5864

5865

5866

5867

5868

5869

5870

5871

5872

5873

5874

5875

5876

5877

Jacobi betriebenen künstlichen Fruchtbarkeit gegeben hatte, machte er selbst am 5. August 1765 sein Verfahren in der genannten Zeitschrift ausführlicher bekannt. Diese Abhandlung beweist, ein wie feiner und sorgfältiger Beobachter der Natur Jacobi gewesen ist; sie enthält interessante und noch jetzt nachahmungswerte Weise für den Fruchtbücher. Sein Schriftsteller erkannte bereits, daß die Befruchtung des Fruchtes in dem Eintragen eines Spermatozoen zwischen Ei und Dotter besteht, was erst in den letzten Jahrzehnten mit Hilfe des Mikroskops wissenschaftlich begründet wurde. Die ganze praktische Tugendweise seiner Entdeckung lag ihm klar vor Augen, verschloß er mit den bedeutendsten Naturforschern seiner Zeit, Dufour, Laplace und Lavoisier, im Verbund trat. Auch wendete er sich an die Akademien zu Berlin und St. Petersburg, die seine Entdeckung „in Erwähnung“ zogen. Jacobi starb am 22. April 1784, fast 75 Jahre alt. Seine bewirkte die Herrlichkeit Deutschlands, denn der politische und wissenschaftliche Mittelpunkt schaffte, daß die großen Vorteile der Jacobischen Entdeckung noch hundert Jahre unbekannt blieben. Nur hier und da vegetierte die Sache weiter, endlich drohte sie ganz zu verfliegen, bis zwei Franzosen, Gehin und Remy, im Departement der Vogesen dieselbe Entdeckung noch einmal machen. Dessen Ruhm ging bald durch die ganze Welt. Auf Vorschlag des Professors Coste vom Collège de France wurde bei Paris eine Anzahl für künstliche Fruchtbarkeit eingerichtet, die im Winter 1805/53 den Betrieb eröffnete. Nach dem Kriege 1870/71 wurde sie unter Leitung des Direktors Haas als Kaiserliche Fruchtbarkeitsanstalt reorganisiert und hat nunmehr seit 25 Jahren außerordentlich regenbetrieben gewirkt. Soziale Blütegebiete Deutschlands sind von Südniedersachsen aus mit Brut von Zuchten, Bach- und Regenwurzelzellen, Algen zerstört worden, und im Donaugebiete, dem der Salz steht, ist dieser zweitwichtigste Salz jetzt eingebürgert. Die Weier, in deren Gebiet die künstliche Fruchtbarkeit erfunden wurde, erhielt erst 1857 eine Prämie, welche die Königlich-Landwirtschaftsschule durch den Reichsmeister Schiefer in Hohenheim mit einem Kostenaufwand von 72 Thalern einrichtete. Später wurde die Anlage, die sich in Schlüderbrunnen bei Hameln befindet, von der Stadt übernommen und bedeutend erweitert. Zur vorigen Spätzeit konnten hier vier Millionen Zuckerrüben gewonnen werden, die in verschiedenen Anfängen ausgebrüht und von denen im Frühjahr gegen zwei Millionen Zuckerrüben allein dem Zuckerberg übergeben wurden. Wenn auch die Vereinigten Staaten, England und Norwegen die größten Gewinne aus der Entdeckung Jacobis schöpft haben, so zählen doch auch in Deutschland die Anfänge für künstliche Fruchtbarkeit jetzt nach vielen Jahrzehnten. Das Anwachsen der Anzahl dieser Anfängen verbindet mit hauptsächlich dem deutschen Reichsamt, der ein Band gemeinsamer Arbeit um alle deutschen Städte geschlungen hat und sich bemüht, in den Binnengewässern den höchsten Fruchtbarkeitsgrad zu erhalten, wobei er von zahlreichen Vereinigungen und Lokalvereinen unterstützt wird.

„Jüngst kam, so erzählte ein Neuseeländischer Platz, ein alter, würdevoller Herr ins Rathaus „Zum weißen Ross“ bei Würzburg, um sich ein wenig zu erfrischen. Der Wirt, in dem Saale des ehemaligen Offiziers erkennend, fragte den Herrn, ob er auch an der Schlacht von Würzburg beteiligt gewesen sei. — „Ich habe mit“, antwortete der alte Herr, das Schlachtfeld nur am Abend ein bisschen angesehen“ — und lenkte dann das Gespräch auf nebenständige Dinge. Wie erlauschte der biedere Pfleißer, als er, dem Gaule das fremdenbuch darreichend, die Unterschrift zu leisten bestimmt war: „Geldmarshall Graf v. Blumenthal“. Es war der 86-jährige Schleiflender, der nach einem gewonnenen Tag, das Standbild seines Kaiserlichen Herrn in Augenschein zu nehmen, bei dessen Entführung im vorigen Jahre er durch Krankheit ferngehalten worden war.

Über eine neue Art Tafelmusik, die er bei seinem Freunde, dem Dr. Clemens v. Hartenbeck-Körtinghausen in Baderborn, kennen lernte, berichtet Graf v. Klemgendorff-Höpplin in der neuesten Nummer des „Waldmann“: „Kann habe ich den ersten Löffel Suppe zum Mund geführt, so hörte ich plötzlich einen Ton dicht hinter mir, bei welchem das Jägerblatt stach, es war der so charakteristische Schleifer des Bierhabens „Schloss“ dem unmittelbar das Rollen „Rudulceruluscussus“ folgte. Aufspringen und in das hinter mir befindliche Zimmer eilen — das war eins. Doch sah ich in einem kleinen Aquariumglasfass einen wachsenden Bierhahn, der unausgesetzt, völlig unbelummt um und um dicht vor ihm stehende Menschen, sein Balzlied singt. Der Gang begleitete unter Mittagsmüll und fand kaum für wenige Sekunden. Wo ist die originelle Tafelmusik, die je ein Mensch gehört hat!“ Die Lebensgeschichte des schwarzen Gefellen ist folgende: Im vorigen Sommer, unmittelbar vor der Abreise nach Karlsbad, findet Baron Hartenbeck auf einer Wiese seiner unweit Baderborn gelegenen Jagd ein laues ausgetrocknetes Bierhaben, nimmt es mit nach Haus und am nächsten Tage nebst einem Soß voll Amerikaner nach Karlsbad. Dort und später wieder heimlich füttert er anfangs nur mit Amerikanerpuppen, dann, nachdem die Jägerinnen bei dem Tiere sichtbar wurden, mit Jausah von Salat, endlich mit Bierwurzen, Wacholder, Hollunder und Vogelbeeren den sich ähnlich als Bierhahn entwinkelten Vogel auf. Der Aquariumglasfass, der kaum 75 cm im Gewicht mögt, wird mit zweien Salat und trocken gehalten. Wenn der Frühjahrsgefang befreit ist, erhält der Bierhahn eine größere Fülle im Hinterraum.“

Aus Konstantinopel schreibt der „T. A. B.“: „Gestern hat man den leidenden Räuberhauptmann, welcher die beiden Damen auf dem Wege nach dem Schuhfelder Jallona entführte, hier anfangen eingebrochen, während drei seiner Spieghelfer schon früher ermordet wurden. Die Räuber sind sämtlich aus Galatas, d. h. dem Handelsviertel Konstantinopels, stammend, meist unter Polizeiausübung und waren dem Tag nicht sehr wachsam. Auge der Geschäftigkeit seit 14 Tagen entwischend. Sie müssen von den Verhältnissen in Galatas gut unterrichtet gewesen sein, was im Publikum die Meinung vorweggenommen hat, der Reicher des Schuhfeldes sei mit ihnen einverstanden gewesen. Der Hauptmann wurde auf folgende Weise gejagt: Da es der Bande an Brot mangelte, übernahm er es, Nahrungsmittel zu schaffen. Er griff in der Nähe eines Dorfes einen Hirtenbüro auf, gab ihm ein Pfund und wies ihn an, beim Bäder des Dorfes Brot für ihn zu kaufen. Der Knabe bestellte seinen Auftrag und gab die Brot ab; das jenseitigste Goldstück (man hatte den Knaben als Lösegeld ganz neue Prägung frisch aus der Münze geschlagen) erregte den Verdacht des Bäders — überhaupt Gott! Wer in der Nähe des armen Dorfes befand sich solches? Man fragte den Knaben genau aus nach dem Geber des Goldstückes und rief spöttisch die Gendarmerie, deren augenblicklich 500 um Galatas postiert sind. Nun wurde der Junge instruiert. Der Bäder wollte noch und noch Brot für das Pfund liefern, aber er mußte mit dem Knaben selbst sprechen. Dieser ging in die Hölle. Raum befand er sich im Bäderhaus, als Jäger und Thüren verriegelt wurden und 25 Gewehrläufe sich auf ihn richteten. Er sprach nach seiner Pistole, erkannte aber gleich die Unmöglichkeit, sich frei zu machen und ergab

sich ohne Kampf. Er wurde dann auf ein Schiff gebracht, mit Ketten an den Maibaum festgesetzt; ein Wächter mit geladenem Pistole wurde ihm beigegeben. So ist er in der Hauptstadt angelommen.“

* Dem Tode auf eine seltsame Art entronnen ist, wie das „S. T.“ aus Stade berichtet, ein 11- bis 12-jähriges Mädchen. Die Kleine fiel am letzten Freitag nachmittag, während Ebbezeit, am sogenannten „Dödelzog“ beim Schiffshafen ins Meer. Der Strom riss sie das Mädchen mit voller Gewalt und zog sie unter die Schotter. Mehrere Leute, welche das Kind hatten ins Wasser hüren sehen, waren zur Rettung herbeigeeilt, sahen aber mit Grauen, wie es im Strudel versank und unter die Schotter gerissen wurde. Nichts anderes war zu denken, als daß das Kind mit den Kleidern hängen blieben und dem schweren Tode verfallen wäre. Glücklich tauchte der Körper jenseits der gefährlichen Stelle in dem Schwung des Wassers wieder auf und der schwere Strom trieb nun das Kind nach dem Strand austreifend wieder über. Hier (Worne), wo es auf die steinige Ufer geschwommen war, erhob sie sich die Kleine ohne jegliche Hilfe, ging an Land zu schreien und wachte aus dem Schlaf heraus nach der Strophe. Sie lief dann dem steinernen Hause in der Bungstraße zu, wo sie sich wohlaufließ befindet.

Aus Kairo wird unter dem 7. Juli gemeldet: Nach dem heutigen Auswiege über den Stand der Cholera kann in der ägyptischen Armee fünf Fälle in Assuan, sechs in Rosetta, sechs neue Erkrankungsfälle und fünf Todesfälle in Madi-Halba vor. Unter den englischen Truppen wurden in Madi-Halba seit Sonnabend vier weitere Erkrankungs- und vier Todesfälle festgestellt. Unter der Bevölkerung kommen drei weitere Erkrankungs- und drei Todesfälle in Alexandria, zehn Erkrankungs- und fünf Todesfälle in Kairo und 465 Erkrankungs- bzw. 403 Todesfälle im übrigen Ägypten vor. Zweifellos finden noch viele nicht registrierte Todesfälle an.

* Wie die „B. A. B.“ berichtet, brach gestern nachmittag gegen 4 Uhr auf der Gewerbeausstellung in Berlin Feuer in dem Restaurant der Dörferschen Brauerei aus. Die Planmache der Berliner Feuerwehr griff sofort mit einer Schlauchleitung ein und löschte die Flammen alsbald. Der Schaden ist unbedeutend.

Bücherschau.

* In der Königl. Sächs. Hofbuchhandlung v. Durbach — Warnatz u. Lehmann, Schloßstraße 22 — sind vom 27. Juni bis 4. Juli folgende Neuheiten eingegangen: Poeteler, Südägypten, 1. Auflage 1896, 7 R. 50 Pf. — Griechen, Rhodische, 2. Auflage 1896, 4 R. — Freiherr, Fahrer durch Italien und Umgegend, 2. Auflage, 1 R. 20 Pf. — 2 Bände. Das Gelände im Dienst der Truppensetzung. Mit einer Kartentabelle, 1 R. 50 Pf. — Wolse-Kroft, Friedelsbauer und ihre Beweitung, 2 R. 75 Pf. — Dötsch, Geschichte des 2. Spanischen Westenregiments Nr. 9. Von seiner Errichtung 1804 bis 1896, 2. Auflage. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenlohe-N. 40. Von Balduffen, Kautz und Völner, 14 R. — v. Mueller, Geschichte des Grenadierregiments Prinz Paul von Preußen Nr. 12, 1893, 2. Auflage. Mit einem Bildmuster in Holzgravierung und 15 Bildern in Steinzeug, 11 R. — Ringe, Beiträge zur Geschichtsschreibung. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug, 1 R. 50 Pf. — Liebeschitz, 1 R. 20 Pf. — Die Olympischen Spiele, I./II. Deutsch-Englisch, 10 R. — Schmarow, Beiträge zur ältesten Geschichte des Böhmischen Königs, 1. Zur Frage nach dem Böhmischem, 2 R. — v. Bokelmann, Die Ur- und das Dorf, 2 R. — Traubal, II. 1 R. 50 Pf. — Böse, Traubal, 2 R. — Teomir, Magische Städte, 50 Pf. — Bauder, Handbuch der Objekte, 2. Auflage, Geb. 20 R. — 2. R. Dötsch, Der Charon-Poem, 75 Pf. — Reich für Erfüllung des ununterbrochenen Willens vom 27. Mai 1896. Mit zwei Bildern, Kavallerieabteilungen und einer Karte in Steinzeug,

Badegeschäfte in den Orten der Gemeinde übergegangen sind, beginnen bereits jetzt die Vorbereitung für angebrachte Bäder zu machen. Reichen lösungige Verbesserungen in ganz besonders bei Bau einer neuen prächtigen Schloss- und Teichalle zu erwähnen. Wittert auf der hochgelegenen Landspur, welche von den Bogensteinen über den umstehen wird, dem sogenannten Dorf, erhebt sich einigen Höhen eine langgestreckte Hütte, deren Umfassungen von Norden nach Süden liegen. Sie ist die Weile geschaffene lange Befestigungen geblieben einen reizenden Ausblick auf das Meer. Nach oben hin überdeckt man die ganze Dithmarscher Bucht. Nach unten hin bringt der Blick in die unendliche Weite des Meeres; als einziger Rückgrat für das Auge wendet aus der Ferne die gesetzte Stütze für Schiffsbauten von Blauort deutlich. Die Höhe bildet eines der beliebtesten Aussichtspunkte der Badeplätzen, zumal auch die innere Aussicht des Raumes nicht zu mangeln übrig lässt; die gesetzten Geländer und Türen liegen best für die Badezeit aus. — Sonn. 1. Juli h. 30. ab liegen abgängige Sommerabfahrten nach dem Seebeobachtungshafen auf dem Leher Hafenschenk und an den Städten-Berndienstes in Berlin, sowie in Charlottenburg am Ufer von 41,70 M. in 2. Klasse und 27,50 M. in 3. Klasse aus. Diese Kurien gelten zur Fahrt mit allen Abgen der Wittenbergschen oder Seebad-Linien nach Hamburg und weiter über Söderbad - Heide oder über Wittenbergschen-Schwartzensee-Oberbad-Kremliner-Heide; es werden auf diese Kurien 25 kg Gepäckstück gestattet.

Tageskalender.

8. Gemäldegalerie (Brüder). Dienstag, Donnerstag, Freitag 9—10, Sonn- und Feiertags 11—1 Uhr frei. Mittwochs Sonnabends 9—12 Uhr 50 Pf. Montag 9—10 Uhr 10 M. 9. Kupferstich-Kabinett (Brüder). Dienstag, Donnerstag, Freitag 9—10, Sonn- und Feiertags 11—1 Uhr frei. Mittwochs, Sonnabends 9—12 Uhr 50 Pf. Montag 9—10 Uhr frei. Abonnementstafeln 10 Pf. 10. 1001 v. antrop.-ethnogr. Museum (Brüder). Sonn- und Feiertags, Montag, Donnerstag 11—12 Uhr frei. Mittwochs, Sonnabends 1—3 Uhr frei. 11. mathematisch-physischer Salen (Brüder). Montag, Mittwochs und Freitag 9—12 Uhr, Sonn- und Feiertags 11—1 Uhr frei. Dienstag und Donnerstag 9—12 Uhr 50 Pf. Sonnabends geschlossen. 12. mineralog.-geolog. u. prähistor. Museum (Brüder). Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9—10 Uhr frei. 13. Mittwochs 9—10, Sonn- und Feiertags von 11—1 Uhr frei. 14. Grünes Gewölbe (K. Reichsbankdirekt. pt.). Sonn- und Feiertags 11—12 Uhr, Sonnabends 9—12 Uhr, Mai bis Oktober 10—1 Uhr 1 R. 15. Blaues Dienstag und Feiertags von 10—1 Uhr für Studien frei. 16. Natur-Museum (Rathaus) und Gewerbegalerie (Johanneseum II). Sonn- und Feiertags 11—12 Uhr 25 Pf. Montag 10 Pf. mit Freitag 9—12 Uhr 50 Pf. Sonnabends 10 Pf. mit Freitag 9—12 Uhr 50 Pf. Montag 10 Pf. 17. Porzellan- u. Gefäß-Sammlung (Johanneseum III). Sonn- und Feiertags von 11—12 Uhr 25 Pf. Montag 9—12 Uhr 50 Pf. 18. Skulpturenansammlung im Albertinum. Montag 9—10, Sonn- und Feiertags 11—12 Uhr. Eintritt frei. Sonnabends geschlossen. 19. Museum des K. Ältertumsvereins (Palais Großer Garten). täglich von 10 (Sonntags 11) bis 12 Uhr 50 Pf. 20. 6 Uhr. Eintritt 50 Pf., Schüler 25 Pf. 21. Goldwertscheinkabinett (Große Schloßgasse 6, Ecke König-Johannstraße). Montag 10—12 Uhr. Eintritt 50 Pf. 22. Schiller-Museum (Villenstraße 68). Geöffnet von 10 bis 12 Uhr abends (Sonn- und Feiertags von 11 Uhr an), Eintritt 50 Pf. 23. Stadt-Museum (Königstraße 10, II). Sonnabend 11—12, Montags 11—12 Uhr frei, an den übrigen Tagen 11—12 Uhr die Porten 50 Pf. 24. botanischer Garten. Montag 8—4, Sonn- und Feiertags 9—12; Gewächshäuser (unentgeltlich) täglich (außer Sonn- und Feiertags) 9—12 Uhr. 25. Wandergenie der Kult. des K. Polytechnikums. Preis Abrechnung am ersten Sonntag eines jeden Monats von 11—12 Uhr. 26. öffentliche Bibliothek (Japan-Palais). Mai bis Oktober Sonnabende 9—12 Uhr für Studien frei. Abitur 12—1 Uhr a. Porten 50 Pf. Schriftkabinett in den Buchhandlungen von Henckel und Söhnen. 27. Bibliothek des Statist. Bureau's des K. Ministeriums des Innern (Ritterstraße 14, I). Montag 10—12 Uhr. Bibliothek der K. Kunstsammlungen (Altonaerstr. 1). Besitzer einer unentgeltlich gestattet im Sommerhalbjahr 8—6, im Winterhalbjahr 8—8, Sonnabend 11—12 Uhr. 28. Volksbibliothek des Schriftsteller-Vereins (unentgeltlich): Johannestraße 17. Montag, außer Dienst u. Mittwoch, 4—6 Uhr. Biologischer Garten. Öffnen von früh bis abends.

Telegraphische Nachrichten.

(Erste Ausgabe.)

Wien, 8. Juli. Der Kardinal Agiardi reiste gestern ab nach Rom ab. Am Bahnhof hatten sich zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, die höhere Gesellschaft und die Stadtvertretung eingefunden, welche sich herzlichst von dem Kardinal verabschiedeten.

Zemberg, 8. Juli. Der galizische Katholikentag wurde unter starker Beteiligung aus allen Teilen Galiziens gestern eröffnet. Auch Adam Sapieha wurde zum Präsidenten gewählt. Der Kardinal Brzozowski hielt einen Vortrag über die Union der römisch-katholischen Kirche mit der russischen. Der Kongress beschloß die Abwendung von Huldigungsschreis an den Kaiser und an den Papst.

Buda-Pest. 8. Juli. Bei einer in der Gemeinde Groß-Pullendorf bei Leobschütz gestern aus-

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Wasserstände.

Datum	Weisse		Ister		Eger		Elbe	
	Strom	Fluss	Strom	Fluss	Strom	Fluss	Strom	Fluss
in Centimeter								
7. Juli	+ 4	+ 135	+ 50	+ 87	+ 70	+ 96	+ 117	+ 90
8. Juli	- 10	+ 112	+ 28	+ 74	+ 48	+ 70	+ 98	+ 86
Wärme der Elbe am 8. Juli 15° R.								

Meteorologische Station zu Dresden, Löbauer Straße 2. 128,4 m über der Elbe, 10,4 m über dem Teichboden.

Tag	Stunde	Thermometer nach C.	Baro- meter nach Millibar	Dampf- druck nach Millibar	Wind- richt. nach Beaufort	Wärme- und Feuchtig- keit nach Möller	Allgemeines.	
							Tau	Wolken- decke
7. Juli	6	11,5	755,5	92	8	1	2,7	
7. Juli	2	20,6	754,2	47	NW	2		
7. Juli	10	18,4	753,4	90	N	1	21,8	
8. Juli	6	11,5	752,7	91	ESE	1		
8. Juli							Tau. Wollensack.	

Gewinne 1^{er} Klasse 130^{er} Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen zu Leipzig, den 7. Juli 1896.

Gewinn		Sachden verboten		Gewinn		Sachden verboten	
Br. Wert.		Sortifiz.		Br. Wert.		Sortifiz.	
23120	25000	bei Herrn Graf von Lipps in Leipzig.		75704	5000	bei Herrn George Meyer in Leipzig.	
33420	20000	-		52220	3000	-	
40840	10000	-		77897	3000	-	
42092	5000	-		79277	3000	-	

5743

Gewinne à 1000 Mark.		Sortifiz.		Gewinne à 1000 Mark.		Sortifiz.	
Br. 3541	3018	14845	15615	15066	34074	62816	71680

Gewinne à 500 Mark.		Sortifiz.		Gewinne à 500 Mark.		Sortifiz.	
Br. 18271	17351	19189	22667	23305	41985	42718	8941

Gewinne à 300 Mark.		Sortifiz.		Gewinne à 300 Mark.		Sortifiz.	
Br. 1819	2429	2605	3479	3748	4757	7001	8315

Gewinne à 150 Mark.		Sortifiz.		Gewinne à 150 Mark.		Sortifiz.	
Br. 684	1337	1350	1542	2469	2725	3894	9220

Gewinne à 100 Mark.		Sortifiz.		Gewinne à 100 Mark.		Sortifiz.	
Br. 2005	1933	402	523	772	844	94	54

Gewinne à 50 Mark.		Sortifiz.		Gewinne à 50 Mark.		Sortifiz.	
Br. 1001	14007	44951	47067	47181	47712	47992	48467

||
||
||

